

Auf die Dosis und die Zusammensetzung kommt es an, oder: Vom Zusammenhang ökonomischer und politischer Bildung

**Tim Engartner / Balasundaram Krisanthan
(Hrsg.) (2017): Wie viel ökonomische Bildung
braucht politische Bildung?**

Schriftenreihe der Gesellschaft für Politikdidaktik und politische Jugend- und Erwachsenenbildung. Schwalbach/
Ts.: Wochenschau Verlag, 184 Seiten, ISBN 978-3-7344-0486-3, 22,90 Euro



Mit dem von Tim Engartner und Balasundaram Krisanthan herausgegebenen Sammelband *Wie viel ökonomische Bildung braucht politische Bildung?* wird eine zentrale fachdidaktische Problemfragestellung systematisch beleuchtet. Die Herausgeber bieten mit dem vorliegenden Werk, das im Anschluss an die 17. Jahrestagung der Gesellschaft für Politikdidaktik und politische Jugend- und Erwachsenenbildung

(GPJE) im Juni 2016 entstanden ist, einen Überblick über die breite Kontroverse in der Ökonomie- und Politikdidaktik an. „Kann Politik ohne ökonomische Kompetenzen und Ökonomie ohne politische Kompetenzen verstanden werden? Soll ökonomische Bildung in einem Integrations- oder Partikularfach verankert werden? Wie ist der Einfluss privater Interessen im Bereich der ökonomischen und politischen Bildung zu bewerten? Welche didaktischen Prinzipien und Konzepte sprechen für und gegen einen interdisziplinären Zugang?“ (S. 7) lauten die zentralen Fragenstellungen, denen im Sammelband nachgegangen wird.

Der dreigliedrige Aufbau erweist sich dabei als äußerst geeignet. In drei Kapiteln werden zentrale Arbeits- und Forschungsschwerpunkte aufgegriffen:

- I. Theorie und Reflexion
- II. Empirie und Praxis
- III. Posterpräsentationen zu aktuellen Forschungsprojekten

Die Notwendigkeit ökonomischer Bildung wird von den Autorinnen und Autoren insgesamt betont, sie erörtern aber auch die unterschiedlichen Vorstellungen über deren konkreten Ausgestaltung. Die Stärke des Werkes ist dabei die organische Verknüpfung von Theorie und Praxis. Dabei werden nicht nur die Differenzen ausgeschärft, sondern auch die grundlegenden Gemeinsamkeiten betont: „Zwischen ökonomischer und politischer Bildung gibt es Gemeinsamkeiten auf der Ebene der Ziele, Methoden und Inhalte. Ein grundlegendes gemeinsames Ziel ist die Befähigung zur Teilhabe an Wirtschaft, Gesellschaft und Politik. Auch bei Unterrichtsmethoden eignen sich manche besonders gut für

beide Domänen (z.B. Planspiele oder Debatten). Gemeinsame Inhaltsfelder sind beispielsweise soziale Sicherung, Umweltschutz oder Globalisierung“ (S. 27), führt Loerwald aus.

Der Anspruch des Sammelbandes und der Tagung, „Fachwissenschaft und Fachdidaktik, Theorie und Praxis, Historizität und Aktualität sowie – und das in ganz besonderer Weise – politische und ökonomische Bildung miteinander zu verzahnen“ (S. 12) wird überzeugend eingelöst. Dies liegt an der eindrucksvollen Mischung aus theoretischen und empirischen Teilen des Werkes. Die ansprechende Bandbreite der Positionen gelingt auch durch die unterschiedlichen Betrachtungsweisen. Zum einen werden etwa Klassiker in die Argumentationen mit eingebunden, zum anderen werden eigene zum Teil aufwändige empirische Studien vorgestellt.

Moritz Peter Haarmann greift in seinem Aufsatz *Wirtschaft als politische Gestaltungsaufgabe* (S. 77-85) Ideen Walter Euckens auf und fragt, welchen Beitrag der Ökonom zur sozioökonomischen Bildung beitragen könne. Tim Kraschke Beitrag „Man kippt oben Eigeninteresse hinein – und schwups, kommt unten Gemeinwohl heraus.“. *Zerrbilder in der Adam-Smith-Rezeption und die Frage nach dem Verhältnis von politischer und ökonomischer Bildung* (S. 86-93) behandelt das Sammelband-Thema unter dem Fokus des Wirtschaftsliberalismus und vergisst nicht zu betonen, welche Rolle anthropologische und ethische Fragestellungen im Rahmen politischer und ökonomischer Bildung spielen müssten. Das Grundproblem zeigen beide letztgenannten Autoren auf: „Ökonomische Rationalität ist ethisch blind. Wenn ökonomisches Denken nicht mit ethischem Denken verbunden wird, mag damit zwar eine aus ökonomischer Sicht rationale Urteilsbildung angebahnt werden – bezogen auf die Verwirklichung zentraler gesellschaftlicher Grundwerte erweist sich ein auf einer entsprechend eindimensionalen Grundlage gebildetes Urteil aber regelmäßig als irrational.“ (S. 81).

Die Vielfalt der empirischen Studien ist ebenfalls hervorzuheben. Die beiden Studien von Vera Kirchner *Fremd im eigenen Fach? Theoretische Grundlagen und ausgewählte empirische Ergebnisse zu Lehrervorstellungen zur ökonomischen Bildung vor dem Hintergrund des Integrationsfaches „Politik-Wirtschaft“* (S. 104-111) und von Monika Oberle / Johanna Leunig *Politische Planspiele und EU-Vermittlung in der Grundschule – ein doppeltes No-Go?!* seien hier exemplarisch für die Denkweite des Werkes genannt.

Wer daher einen fundierten Überblick über die Fragestellung *Wie viel ökonomische Bildung braucht politische Bildung?* auf hohem Niveau erhalten möchte, der liegt mit dem Sammelband genau richtig.

Andreas Wüste, Bonn